

Ein futuristischer Koloss auf Reisen

Riesiges Aufgebot an Fahrzeugen und Leuten begleitet Schwertransport von Tacherting bis zum Ziel Bayernhafen Passau

Von Franz Gilg

Fürstentzell/Ruhstorf. Dass ein Anlagenteil der Firma Linde aus Tacherting als Schwertransport durch den Landkreis rollt, ist bereits gewohntes Bild. Was aber in den letzten Tagen unterwegs war, übertraf alle bisherigen Dimensionen. Der Koloss – einer Mondrakete aus den 1970er Jahren nicht unähnlich – hatte mit erheblichen Problemen zu kämpfen.

Die Zahlen sprechen für sich: 509 Tonnen schwer und 78 Meter lang ist die Ladung, eine gigantische silberfarbene Röhre, die sich nach hinten hin verengt und einen maximalen Durchmesser von 6,59 Metern hat. Die Höhe des Transports beträgt 8,15 Meter, das Gesamtgewicht rund 600 Tonnen. Je schwerer die Ladung, desto sorgfältiger der Transport. Demnach musste das Anlagenteil wie ein rohes Ei behandelt werden.

Auf der Autobahn wäre genügend Platz, doch aufgrund diverser Vorgaben muss man auf Bundes-, Kreis- und Landstraßen ausweichen – teilweise sogar mit engen Kurven und erheblichen Steigungen.

Wie so oft geht es von Tacherting in Oberbayern nach Passau-Schalding zum Bayernhafen, wo der sogenannte „HP Precooler“ – ein Wärmetauscher – auf ein Schiff verladen und auf diversen Flüssen bis nach Bremen transportiert werden soll. Dann schipert man über den Atlantik bis an die Westküste Kanadas. Für die Organisation, Sicherung und Leitung bis Passau ist die Firma Lakota mit mehreren Fahrzeugen und zwölf Leuten zuständig. Um den Transporter und die fünf Zugfahrzeuge kümmert sich die Spe-



Die gigantische silberfarbene Röhre wird mit einem Großaufgebot an Fahrzeugen und Leuten zum Bayernhafen nach Passau gelotst. Gestern walzte sich der Koloss durch Fürstentzell. – Fotos: Jodts/zema-medien

dition Baumann mit weiteren zwölf bis 14 Personen. Vor Ort mit eigenem Personal und eigenen Fahrzeugen sind auch Bayernwerk, Netzbetreiber TenneT, Telekom und Firma Linde. Die Verkehrsabsicherung erfolgt teilweise durch Lakota. Von polizeilicher Seite begleitet die PI Simbach mit Franz Mayer den Konvoi.

Der Plan wäre gewesen, dass der Transport am ersten Tag bis zur Landkreisgrenze Rottal-Inn kommt. Doch die erste Hiobsbotschaft trifft schon am Dienstag ein: Eine Kardanwelle ist gebrochen und die Reparatur wird einiges an Zeit benötigen. „Die kommen heute unmöglich bis Zeilarn“, teilt Mayer mit. Trotzdem rückt er am Mittwoch früh aus, um die Lage zu erkunden. Gegen 9.30 Uhr rollt der Koloss im Schrittem-

po auf der Autobahn, kurz vor der Ausfahrt Markt. Das Servicekommando mit den gelben Warnwesten steht bereit, um die Straßen abzusperren. Der Transporter erreicht an freien, geraden Streckenabschnitten maximal zehn bis 15 Stundenkilometer. Überall entlang der Route sieht man Leute vom Vorauskommando. Sie bauen Strom- oder Telefonleitungen ab, entfernen Verkehrsschilder und Straßenpfosten oder heben Stromleitungen an. Im Vorfeld wurden Bäume zugeschnitten.

Immer wieder regnet es an diesem Tag und der Wind weht Blätter von den Bäumen, was die Straße entsprechend rutschig macht. Eine steile Rampe wäre theoretisch mit vier Zugmaschinen zu schaffen. Sicherheitshalber spannt man eine fünfte vor. Alles

ist gerichtet, als plötzlich ein Traktor mit einer Ladung Mais den Berg hoch keucht. Mayer schwant Übles: „Der bleibt gleich hängen.“ Tatsächlich kapituliert der Landwirt, biegt in den Wald ab und entledigt sich dort seiner Ladung.

Dann endlich hat der Schwertransport wieder freie Bahn. In jeder Zugmaschine sitzt ein Fahrer, der Funkkontakt mit dem übrigen Team hält. Auf dem Tieflader selbst halten sich zwischen zwei und vier Leute auf. So geht es mehr oder weniger zügig dahin. Hektik kommt selten auf, denn die Männer sind über die Jahre zu einer eingespielten Truppe geworden. Allerdings stehen sie hier vor einer neuen Herausforderung, da es sich um den bislang größten Transport für die Firma Linde handelt. Alleine die Vorarbeiten



Nur mit Tempo 5 bis 15 kann sich der größte Transport der Geschichte im Passauer Raum fortbewegen. Gestern passierte er auch Kleeberg.

haben nach Auskunft von Lakota eineinhalb Jahre gedauert. Im Joggingtempo geht es an diesem Tag zum Zielpunkt. Mayer und alle anderen Beteiligten atmen erst einmal tief durch. Und jetzt ins Hotel, duschen, sich aufwärmen? Nein. Fast das komplette Team über-

nachtet in den Fahrzeugen, obwohl natürlich mit einem Diebstahl der Ladung nicht zu rechnen ist. Man bleibt „on the road“ und am nächsten Tag geht das Abenteuer weiter, bis der Transport sein Ziel, den Bayernhafen Passau endlich erreicht hat.